

*FACEBOOK**Neue Nachricht von Atmo Wadud**Das klingt gut. Mein Kleiner wird es später bestimmt auch krachen lassen.**FACEBOOK**Neue Nachricht von Maria Cron**Du hast auch einen Sohn??? Wie alt ist er? Hat „dein Kleiner“ auch einen Namen?*

Gerne hätte ich noch vor meinem Abflug Klarheit über die Familienverhältnisse meiner REWE-Eroberung gewonnen, doch Waduds Antwort blieb leider aus.

Vielleicht gelingt es mir ja nach meiner Ankunft in Indien noch schnell online zu gehen ...

## **In Wahrheit bin ich ein Mann**

Am Flughafen von Mumbai werde ich freudestrahlend von meiner Tibet-Kollegin aus Stuttgart empfangen. Sie ist groß, stämmig, blond und ihr Name ist Magda.

Magda ist eine pensionierte Reiseleiterin, die mit halsbrecherischem Aktionismus Hilfsgüter an die Armen der Welt verteilt und mit fanatischer Hingabe die Reichen des Westens durch die Palmblattbibliotheken Indiens schleust. Feierlich legt sie mir zur Begrüßung eine weiße tibetische Glücksschleife um den Hals. Ich lächle gequält. Tibetische Glücksschleifen sind aus Polyester und verursachen in klimatisch überhitzten Regionen Pickel am Nacken. Außerdem habe ich seit drei Jahren keinen Platz mehr in meinem Kleiderschrank, weil man als „Mutter Theresa des

Himalaya“ bei jeder Gelegenheit tibetische Glücksschleifen umgehängt bekommt. Es würde schlechtes Karma erzeugen, sie zu entsorgen. Sie sind auch nicht recycelbar und ich weiß einfach nicht mehr wohin mit den Bergen an weißem Polyester. Eine Tafel weißer Schokolade wäre mir als Willkommensgeschenk lieber gewesen – der folgenschwere Lungenzug an Krishnas Wundertüte hat mich nicht nur ins Universum gebeamt, sondern auch meinen Cannabinoid-Spiegel mächtig erhöht. Ich habe Heißhunger auf weiße Nougatpralinen!

„Du siehst schrecklich aus“, sagt Magda offen heraus. „Wir werden erst einmal frühstücken.“

Im Hotel gibt es Rührei, Chapati, klebrige Orangenmarmelade und eine schwer verdauliche Geschichte von Magda ...

„Ich möchte dir gerne erzählen, warum ich dich eingeladen habe, dein Palmblatt zu finden“, eröffnet sie feierlich ihre Rede. „Du musst nämlich wissen ... Wir kennen einander aus einem früheren Leben.“

„Tatsächlich?“, rufe ich ehrlich erfreut.

„Aus unserer gemeinsamen Zeit mit Jesus.“

Erwartungsvoll blickt Magda mich an: „Erkennst du mich jetzt?“

Leider muss ich passen. Zwar habe ich als Kind Bibelgeschichten in Folgen geträumt, aber an eine opal-blondierte Magda kann ich mich in diesem Zusammenhang nicht mehr erinnern.

„Du ahnst also nicht, wer ich bin?“, fragt Magda weiter.

„Es tut mir leid, Magda. Aber 2000 Jahre sind eine sehr lange Zeit. Da liegen viele andere Leben dazwischen.“

Sie lächelt verständnisvoll und legt ihre Hand auf meine: „Dann ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, dass du es erfährst.“

Migräne, Jetlag, erhöhter Cannabinoid-Spiegel – dies ist wahrlich kein guter Zeitpunkt für eine Privatoffenbarung. Doch Magda ist nicht mehr zu bremsen ...

„Ich bin's, Maria Magdalena. Die Geliebte von Jesus. Ich bin ihre Reinkarnation.“

Mir bleibt das Rührei im Hals stecken. Eine übergewichtige Rentnerin aus Villingen-Schwennigen soll die Wiedergeburt der ersten Apostelin des Christentums sein? Der bedeutendsten Jüngerin Jesu? Der großen Mystikerin und Evangelistin?

Doch Magda liefert knallharte Beweise: „Erstens – mein Name. Was fällt dir da auf?“

„Die phonetische Nähe zu Magdalena?“

„So ist es. Maria Magdalena wurde als schlichte ‚Magd des Herren‘ wiedergeboren, damit ich mein Leben nun den Armen der Welt hingebe.“

„Deine Entscheidung, Magda. Du musst das nicht tun. Vor allem: Was hat das mit Maria Magdalena zu tun?“

„Hätte ich eine Tochter bekommen, hätte ich sie Lena genannt: Magda-Lena! Alles, was uns in diesem Leben begegnet, soll uns an frühere Reinkarnationen erinnern.“

„Es tut mir leid, Magda, aber ich empfinde diese Beweislage als ... ähm ... etwas dünn.“

Das interessiert Magda nicht. So wie auf den mittelalterlichen Märkten Europas mindestens 25 rothaarige Magdalena-Zöpfe, hunderte Salböl-Fläschchen und in Massen produzierte Stofffetzen ihres Büßergewandes

auftauchten, sprießen heute im feuchtwarmen Klima der Eso-Szene die Maria-Magdalena-Reinkarnationen aus dem Boden wie Pilze im Spätsommer. Sie schreiben Bestseller über ihr Liebesleben mit Jesus, treten mit schlecht sitzenden Kostümen in Talkshows auf und bringen noch mehr Nebel in die ganze Geschichte.

Magdas Offenbarung ist also nichts Neues für mich. Doch um ihre religiösen Gefühle nicht zu verletzen, behalte ich meine Zweifel für mich. Außerdem bin ich viel zu beschäftigt mit der Frage, ob ich eine der 80.000 „Auserwählten“ sein werde, für die in der Palmblattbibliothek ein Schicksalsblatt bereitliegt. Die Bibliothek muss riesig sein. Bestimmt wurde sie aus uralten Tempelsteinen gebaut ...

Über die Außenstiege eines gesichtslosen indischen Mietshauses steigen wir zu einer der bekanntesten Palmblattbibliotheken Indiens hoch und nehmen im engen Warteraum Platz. Ein Ambiente, das nach meinem Empfinden eher zu einer ayurvedischen Hinterhofpraxis passt. Wir werden freundlich gebeten, auf das Medium zu warten – auf den Gelehrten, der die Sprache der Rishis beherrscht und die Prophezeiungen des Palmblattes auslegen kann. Was, wenn das Medium befindet, ich sei seelisch nicht reif genug oder moralisch zu verkommen für mein Schicksalsblatt? Ich wäre nicht die Erste, die ohne Palmblattlesung wieder nach Hause geschickt wird. Vielleicht wird der Seher sogar einen hellstichtigen Blick in das Szenario meiner Silvesternacht werfen und Licht in das Geschehen auf Krishnas Decke bringen. Ganz ehrlich, am liebsten würde ich davonlaufen.

„Hab keine Angst“, sagt Magda und legt beruhigend ihre Hand auf die meine.

„Ich muss dir etwas gestehen“, flüstere ich mit zitternder Stimme. „In der Silvesternacht ist etwas geschehen, was ich jetzt bitter bereue.“

„Hattest du Sex?“, fragte Magda ganz ohne Umschweife.

„Ich weiß es, ehrlich gesagt, nicht so genau.“

„Wie bitte?“

„Ich hab was geraucht.“

„Du hast DROGEN genommen!?“

Magda ist so entsetzt, dass mir nichts anderes übrig bleibt, als ihr die ganze Geschichte zu erzählen ...

„Wir werden diese Biester in den Griff kriegen“, sagt Magda entschlossen.

„Welche Biester?“, frage ich beunruhigt.

„Die bösen Kräfte, die uns von unserem spirituellen Wachstum abhalten. Sie kennen unsere Schwachpunkte. Dein Schwachpunkt sind die Männer.“

„Und deiner der haltlose Verzehr von Nougatpralinen“, hätte ich gerne gekontert, da steht das schriftgelehrte Medium vor uns und bittet mich, ihm in sein Arbeitszimmer zu folgen. Auch Magda packt ihre Sachen zusammen.

„Sorry, Magda, aber ich würde mir mein Reading lieber unter vier Augen anhören.“

„Ich komme mit. Du wirst kein Wort von seinem indischen Englisch verstehen.“

Da Magda mein Geburtsdatum im Vorfeld des Readings an das Medium vermittelt hat, dauert die Suche nach meinem Palmblatt nicht lange. Das Medium verschwindet im Hinterzimmer seines Büros und kommt wenige Minuten

später mit mehreren länglich gebundenen Schrifttäfelchen zurück. Unter diesen gilt es nun zu sondieren.

Das Medium stellt mehrere Fragen zu meiner Familie und kreist auf diese Weise das richtige Palmblatt ein. Schließlich liegt das Buch meines Lebens aufgeschlagen vor mir, der gelehrte Seher beginnt darin zu lesen und Magda übersetzt sein in der Tat nahezu unverständliches Englisch ...

„Du musstest viel Leid in deiner Kindheit erfahren.“

Ich nicke zustimmend.

„Aber genau das hat dich zu dem gemacht, was du heute bist. Einsamkeit ist der beste Katalysator, um Bücher zu schreiben. Eine Ehe ist deshalb nicht vorgesehen in deinem Leben.“

„Was!?“

„Dein Lebensglück liegt nicht in einer Liebesbeziehung.“

„Das ist aber traurig. Finden Sie nicht?“

„Kein Problem. Du bist geübt darin, mit Kummer umzugehen.“

Ich atme tief durch.

„Okay ... Und wie steht es um meine Finanzen? Tritt da irgendwann Besserung ein?“

„Die nächsten beiden Jahre werden deine Ressourcen noch knapp sein. Danach kommt Überfluss in dein Leben. Diesen wirst du jedoch wieder an Arme und Bedürftige abgeben.“

„Besteht denn die Möglichkeit, dass von dem erwähnten Überfluss mal etwas bei mir hängen bleibt? Ich würde mich gerne mal ein bisschen ausruhen und an meine Altersvorsorge denken.“

„Du wirst bis ins hohe Alter hart arbeiten.“

„Ich möchte dabei aber nicht immer ausgenutzt werden.“  
„Die Ursache dafür ist in einem deiner Vorleben zu finden. In einem europäischen Land ... Es könnte Frankreich gewesen sein. Du warst eine reiche Fürstin oder Ähnliches, die ihre Untertanen hungern ließ.“

Beschämt senkte ich meinen Kopf: Es ist also meine Schuld, dass ich stets am Rande des Dispokredits lebe.

„In diesem Leben hast du schon viel Gutes getan, um Ausgleich zu schaffen“, muntert mich das Medium auf. „Und du wirst noch mehr Gutes in dieser Welt tun.“

Magda nickt euphorisch. Während ich nicht sooo begeistert über die Nachricht bin.

„Ich habe über meinem Altruismus mein eigenes Kind vernachlässigt. Nun will mein Sohn nichts mehr von mir wissen. Gibt es eine Chance, sein Herz wieder zurückzugewinnen?“

„Irgendwann wird er verstehen, dass du keine Mutter im klassischen Sinne für ihn sein konntest.“

„Warum?“, frage ich betroffen.

Hätte ich mir doch bloß diese Frage erspart und somit die schrecklichste Offenbarung des Tages ...

„Weil du in Wahrheit ein Mann bist. Ein Mann im Körper einer Frau. Darum wirst du auch bis an dein Lebensende weiter hart arbeiten können.“

In der Rikscha zu unserem Hotel tröstet mich Magda: „Du warst auch damals ein Mann.“

„Wann?“

„Als ich Maria Magdalena war! Da warst du ein Mann.“

„Vielleicht Jesus?“, fragte ich erschöpft, mit einem kleinen Fünkchen Hoffnung.

„Nein“, sagt Magda und schüttelt bedauernd den Kopf. „Du warst nicht Jesus. Du warst Johannes. Johannes der Täufer.“

Rums! Vor meinem geistigen Auge tauchen die Gemälde vom abgeschlagenen Kopf des Täufers auf, die mich schon als Kind entsetzten, als mich mein Vater durch das Kunsthistorische Museum zog.

„Wie kommst du denn darauf? Nie im Leben bin ich Johannes der Täufer gewesen!“

Doch Magda hat wieder mal handfeste Beweise auf Lager: „Und warum hast du dann deinen Sohn Johannes genannt?“

„Verzeih, Magda, aber das beweist doch nichts. GAR NICHTS.“

„Schau dich doch an! Du bist so dürr wie ein indisches Suppenhuhn! Johannes, der Täufer, hat sich auch nur von Heuschrecken und wildem Honig ernährt.“

„Ich lebe vegan! Nicht einmal Rex bekommt Heuschrecken zu fressen!“

„Wer ist Rex?“

„Die australische Echse meines Sohnes. Ich habe ihm verboten, sie mit Heuschrecken zu füttern! Johannes hat also überhaupt nichts mit dem Täufer zu tun!“

Zurück im Hotel packe ich meine Sachen. Ich muss hier so schnell wie möglich verschwinden. Ich fliege nach Goa. Sofort.